was dem Langit entspricht. Man erkennt übrigens schon bei der Vergleichung des blauen Minerales im Gemenge mit dem Langit, dass dieselben nicht verschieden seien.

Der von mir untersuchte Divillin ist demnach ein Gemenge von 82 Pct. Langit und 18 Pct. Gyps. Ohne Zweifel hat Herr Pisani das mir vorliegende Mineralgemenge untersucht, denn die Beschreibung stimmt, und das von mir beschriebene Stück kam aus derselben Quelle. Ich möchte daher der früher angeführten Analyse Pisani's folgende Deutung geben:

	Devillin =	Gyps +	Langit	
Schwefelsäure	23·6	11·1	12·5	
Kupferoxyd	51·0	—	51·0	
Kalkerde	7·9	7·9	—	
Eisenoxydul	2·8	—	—	2·8
Wasser	16·6	5·1	10·6	0·5

Die Analyse hätte also ein Gemenge von 24 Pct. Gyps und 74 Pct. Langit zum Gegenstande gehabt. Der Eisengehalt ist vielleicht als Brauneisenerz zu denken.

Das Ansehen und die Textur des Gemenges scheint mir anzudeuten, dass man es mit keiner ursprünglichen Bildung zu thun habe, und dass hier der umgekehrte Gang der Umwandlung stattgefunden habe, wie bei der Entstehung des sogenannten Schaumkalkes. Es mag früher ein Gemenge von faserigem Arragonit oder faserigem Calcit mit einem Kupfersalze vorhanden gewesen sein, woraus später das vorliegende Gemisch entstand. Darüber kann freilich nur die genauere Untersuchung der Lagerstätte Aufschluss geben.

Olivenit.

Ein gelbbrauner, eisenschüssiger Glimmerschiefer von Libethen in Ungarn (Hands. I, 1119) trägt Überzüge und traubige Aggregate von Wad, daneben halbzerstörte Krystalle von Euchroit. Aus den Flächen der letzteren ragen allenthalben pistazgrüne Nadeln hervor, so dass die Euchroite stellenweise wie borstig erscheinen. Diese Nadeln setzen in das Innere fort. Eine grosse Zahl gut ausgebildeter, nadelförmiger, pistazgrüner Krystalle liegt indess auch mitten in den morschen Euchroitkrystallen.

Die pistazgrünen Nadeln sind Olivenit, wie sich aus einer annähernden Winkelbestimmung ergibt.